Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 50 (1972-1973)

Heft: 10

Artikel: Unsere liebe Frau von den drei Aehren

Autor: Haas, Hieronymus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1031486

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unsere liebe Frau von den Drei Aehren

P. Hieronymus Haas

Unter den zahlreichen elsässischen Wallfahrtsorten dürfte das Heiligtum U. L. Frau von den Drei Aehren die bedeutendste Strahlungskraft haben. Zwischen Basel und Strassburg, 15 km von Colmar entfernt, liegt das kleine Heiligtum, das vor 500 Jahren eine Stätte hoher Gnadenerweise wurde. Hier fand die erste, und bisher einzige Marienerscheinung im Elsass statt. Der bekannte Zisterzienserabt Bernardin Buchinger hat im Jahre 1655/56 einen handschriftlichen Bericht über die *Entstehung dieser Wallfahrt* geschrieben, der in der Würzburger Universitätsbibliothek aufbewahrt wird. Er schreibt: «In dem Jahr als man zählt von der Geburt unseres Seligmachers Jesu Christi 1491, hat die hochgelobte und würdige himmlische Königin und reine Jungfrau Maria ihre Gnad und Barmherzigkeit wunderbarlich erzeigt, nämlich also: Vor langer Zeit ist gewesen auf diesem Berg ein Weg oder Strass, so von Urbiss (Orbey) hinüber gegen Morschweyler (Niedermorschwihr) gegangen, auf welcher dies Kirch gebaut ist. Diesen Weg ging ein Mann mit einer Sense, wollte Gras auf den Matten mähen. Als er auf dem Heimweg an diesen Ort kommt, findet er eine Schnecke an der Strasse liegen. Diese wollte er mit dem hölzernen Schaft der Sense, die er auf dem Rücken trug, zerdrücken und töten. Dabei schlug er sich mit der Sense eine tötliche Wunde am Hals, so dass er auf dem gleichen Platz verblutete. Um dieses Vorfalles willen, wurde diese Stätte 'zum toten Mann' genannt.

Zu ewigem Gedächtnis und Wahrzeichen wurde in einen nahen Eichbaum ein Kreuzigungsbild gestellt, dass die Vorübergehenden des 'toten Mannes' gedenken sollten.

Da aber die Erhöhung zu Ehren der edlen auserwählten himmlischen Königin Maria herannahte, offenbarte sie sich selbst im obengenannten Jahr auf den Tag der Auffindung des Heiligen Kreuzes (3. Mai) einem Schmied von Urbiss mit Namen Dieterich Schoere, der zur selbigen Zeit die Strasse daherritt. Als er an die Stelle des Eichbaumes kam und nach guter Gewohnheit aus dem Sattel stieg um mit gebogenen Knieen und nach christlicher Ordnung sein andächtiges Gebet vor dem Bilde zu verrichten, in dem Augenblick erschien ihm die gnädige und würdige Mutter Gottes, einer Nonne ähnlich in ein weisses Gewand gehüllt. Sie trug in der einen Hand einen Halm mit drei Aehren, in der andern einen Eiszapfen. Sanft sprach sie zum Schmied: Durch die Wahrzeichen, die du in meiner Hand siehst, gehe nach Morschweyler, sag den Leuten, dass sie Reu und Leid über ihre Missetaten haben sollen, dass sie Buss und Kreuzgang (Prozessionen) mit Andacht tun sollen, damit sie sich von ihrem sündigen Leben bekehren. Sollte dies nicht geschehen, würde alles Gewächs des Erdreiches merklichen Schaden leiden. Der erschrockene Schmied sagte stammelnd: Ach liebe Frau, ich fürcht die bösen Menschen mögen meinen Worten keinen Glauben schenken. Darauf sagte Maria: «Ich sage dir, wenn du ihnen die Bedeutung der beiden Wahrzeichen sagst, werden viele deinen Worten glauben.» Die Erscheinung verschwand.

Der Schmied ritt mit Schrecken nach Morsch-

weyler. Er machte sich viele Gedanken, ob er die Kunde vermelden oder verhehlen solle. Schliesslich war seine Menschenfurcht grösser und er schwieg wegen des allfälligen Gespötts. Aber Maria beharrte auf ihrem Auftrag und gab dem verwirrten Schmied ein nochmaliges deutliches Zeichen. Als der nämliche Schmied Korn im Dorf gekauft hatte und das Korn im Sack auf sein Ross legen wollte, konnte er den Kornsack nicht von der Stelle rühren. Ein Mann kam ihm zu Hilfe, doch beide vermochten nicht den Sack von der Stelle zu heben. Da dachte der Schmied wieder an die Erscheinung Mariens und sagte mit ausgestreckten Armen: 'O milde Mutter, verzeih mir meine Sündhaftigkeit!' Er eilte alsbald zum Priester und eröffnete ihm die Botschaft der Gottesmutter und mahnte zur Busse. Die Leute des Dorfes verachteten die ernsthafte Mahnung nicht und unternahmen einen Kreuzgang zu Unserer Lieben Frau nach Kintzheim. Mit Herzensdemut bekehrten sie sich von ihren Sünden und empfingen die Busse. Alsbald brachte der Boden ihnen zehnfältigen Ertrag und Gesundheit des Leibes. Die Verächter befielen mancherlei Krankheiten und Verderbnis des Erdwuchses.

Der Schmied aber hub seinen Sack auf und ritt fröhlich nach Haus und war damit aller Schrecken ledig.»

Der Bericht dieser Erscheinung ist geschichtlich gut bezeugt, so in einer kaiserlichen Bestätigung von Maximilian I. vom Jahre 1498 und in einer päpstlichen Bulle Alexanders IV. vom Jahre 1500.

Was die Muttergotteserscheinung von La Salette und Fatima für unsere Zeit, das war Drei Aehren für das ausgehende 15. Jahrhundert, eine Aufforderung zu Gebet, Busse und Besserung.

Die Priester glaubten den Worten des Schmiedes und riefen zur Busse und reuigen Umkehr auf, bauten eine Kapelle und das gläubige Volk des Landes pilgerte in zahlreichen Bittgängen an die Stätte des wunderbaren Ereignisses. Das Kreuz, das an der Eiche befestigt war, wurde bald durch eine Pietà ersetzt, die Schmerzensmutter, die den Leichnam ihres göttlichen Sohnes im Schosse trägt. Es ist ein Hochrelief aus Terracotta und stammt aus dem ausgehenden 15. Jahrhundert. Die Statue ist 40 cm hoch, übermalt und vergoldet.

Schon 1619 konnte Dekan J. Hornung von Colmar an den Basler Bischof J. G. Rinck von Baldenstein schreiben: «Aus Liebe zur heiligen Madonna strömten in Drei Aehren Pilger aus den verschiedensten Lebensständen zusammen. Ihre Zahl mehrte sich von Tag zu Tag. Pilger aus den verschiedensten Diözesen: Basel, Besançon, Strassburg, Konstanz, Toul, Speyer, Metz usw. Nachdem sie den Fuss des Berges sogar nach einer langen Reise erreicht haben, beladen sich einige mit Steinen und vollbringen so mühevoll ihre Wallfahrt. Andere schreiten barfuss über den rauhen Felspfad, andere wieder besteigen den Berg mit ausgebreiteten Armen.»

Schon bald nach der Erscheinung erbaute man eine Holzkapelle, welche von 1493 durch eine grössere Kapelle aus Stein ersetzt wurde. Im Jahre 1495 konnte der Basler Weihbischof Niklaus Fries das neue spätgotische Kirchlein einweihen. Anfänglich betreute ein Einsiedler das Heiligtum. Als der Pilgerstrom grösser wurde und die Opfergaben zahlreicher, übernahm der Pfarrklerus die Pilgerbetreuung und es wurde eine Kaplaneipfründe errichtet. Im Dreissigjährigen Krieg wurde die Kapelle 1632 von Soldaten ausgeplündert und 1636 mit Kaplanenhaus und Pilgerherberge völlig eingeäschert. Die ersten Pilger, welche nach Abzug der Schweden sich wieder zur Kapelle wagten, fanden das «kleine alte Bild», das Gnadenbild, unversehrt in der Mauernische stehen, nur die Vorhänge waren versengt, ebenso wenig hatte das Feuer das grosse Muttergottesbild aus Holz, das auf einem Altar zwischen Chor und Schiff stand, beschädigt. Die ersten Besucher des verlassenen Heiligtums empfanden diese Tatsache besonders trostvoll.

Gnadenbild von Drei Aehren (Ende 15. Jh.).

Dem verwüsteten Heiligtum erstand bald ein mächtiger Gönner in Chanoine von St. Dié, P. *Dulys,* mütterlicherseits verwandt mit der Familie der hl. Jeanne d'Arc. Er stellte sich nicht bloss als Priester in den Dienst des schwer geprüften elsässischen Volkes, er verstand es auch den Wiederaufbau der zerstörten Gnadenstätte zu beschleunigen.
Er errichtete zunächst ein kleines Priorat, das er den regulierten Chorherren aus Lothringen übergab, die kurz vorher vom hl. Petrus Fourrier reformiert wurden. Da diese aber der deutschen Sprache nicht genügend mächtig waren, rief er die Zisterzienser aus der nahen Abtei Pairis, sie entwickelten eine rege Tätigkeit, blieben aber nur drei Jahre im bescheidenen Heiligtum. Daraufhin rief P. Dulys die *Antoniter aus Isenheim.*
Ueber ein Jahrhundert lang haben die Antoniter Chorherren mit Eifer und Erfolg die Wallfahrt zu Unserer Lieben Frau von Drei Aehren besorgt. Während des ersten Koalitionskrieges Ludwigs XIV. wurde Drei Aehren mehrfach geplündert, damals verbrannte auch die Pilgerherberge. Im Jahre 1731 erstellten die Antoniter das jetzige Kloster, nach dem Muster des Isenheimer Mutterklosters, einen einfachen massiven Bau mit breiten Gängen und hohen luftigen Zimmern. Die Kongregation übernahm einen Teil der beträchtlichen Bauschulden. Durch fromme Stiftungen wurde schliesslich das Wallfahrtskloster fähig durch ein ausreichendes Einkommen sich selbst zu erhalten.
Vom Jahre 1777 ab richteten sich die *Malteserritter* im Kloster Drei Aehren einen Herrensitz ein. Auf sehr billige Weise waren sie in den Besitz dieser Wallfahrt gekommen. Als nach der Aufhebung des Jesuitenordens auch die übrigen Männerklöster Frankreichs unter Ludwig XV. staatlich «reformiert» werden sollten, liessen die Antoniter ihre ganze Kongregation in den alten Ritterorden der Johanniter (Malteser) aufnehmen. Durch diese Massregel entgingen sie allen Schikanen und allen persönlichen Vexationen, welche das erlauchte Königshaus für solche Ritterorden erdacht hatte. So wurden die Malteser die Rechtsnachfolger der Antoniter in all ihren Besitzungen, so auch in Drei Aehren. In der Folge wurden drei Kapuzinerpatres aus Weinbach geholt als Wallfahrtspriester. 1780 gab P. Christian von Kientzheim ein deutsch geschriebenes «Andachts- und Tugendbuch zur Ehre der schmerzhaften Mutter Gottes zu drey Aehren» heraus.
Die ausbrechende Revolution behinderte bald das segensreiche Wirken der Kapuziner. In diesen Jahren besuchte auch der hl. Pilger *Benedikt Joseph Labre* die Gnadenstätte U. L. Frau von den Drei Aehren.
Im Jahre 1791 untersagte die *Französische Revolution* jede Ausübung des Gottesdienstes in Drei Aehren. Die Kapuziner wurden ausgewiesen, Kapelle und Kloster als Nationalgüter verkauft. Gute Bürger von Ammerschwihr vereinigten sich zum Ankauf sämtlicher Gebäulichkeiten. Erst im Jahre 1804 wurde der Gottesdienst in Drei Aehren wieder gestattet. 1824—1828 besorgten die Patres der Redemptoristen den Gottesdienst, wurden dann abgelöst von den Patres vom Kostbaren Blute (1842—74), ihnen folgte im Kulturkampf der würdige Domherr Salzmann (1874—1911). Ihm folgten wieder die Patres der Redemptoristen, die bis heute segensreich wirken.
Was Drei Aehren von vielen Wallfahrtsorten unterscheidet ist die *Ewige Anbetung*, die hier auf Anregung vom Msgr Julien Weber, Bischof von Strassburg, am 3. Mai 1952 eingeführt wurde. Vor dem ausgesetzten Altarsakrament lösen sich je zwei Beterinnen von Stunde zu Stunde ab. Diese von Frauen übernommene Anbetung will den Wunsch der Gottesmutter auch in unserer Zeit erfüllen — beten zur Bekehrung der Sünder!
Eine anziehende Besonderheit in Drei Aehren ist der *Rosenkranzweg* inmitten der herrlichen Wälder. Vom Vorhof der neuen Kirche an hat man 15 Rosenkranzkapellen errichtet, so dass die Pilger in aller Ruhe auf schattigen Pfaden

die Geheimnisse des Rosenkranzes betrachten können. Die Kapellen sind aus rosenfarbenen Granitsteinen erbaut und bergen eine Holzskulptur, die eines der 15 Rosenkranzgeheimnisse darstellt, ein Werk des Bildhauers Joseph Stempfel aus Colmar.
Jeder Besucher, der heute Drei Aehren aufsucht, ist beeindruckt vom Gebetsgeist, der diese Wallfahrtsstätte auszeichnet, von der besinnlichen Ruhe und Stille, die man da noch finden kann.
Vor Jahresfrist durfte ich in Gemeinschaft mit den Benediktiner-Oblaten von Breitenbach und ihrem eifrigen Leiter P. Plazidus Meyer diesen auserwählten Gnadenort aufsuchen und ich möchte auch an dieser Stelle allen meinen herzlichen Dank aussprechen.

Literatur:
Scherlen August. Drei Aehren, Kaysersberg 1910
André M. J. Drei Aehren 1968
Ferraris P. J. Notice historique sur le Pelerinage de Notre Dame des Trois-Epis, Colmar, Hoffmann 1867

Der Gefangene und seine Entführer

Zu einer Räubergeschichte von Luigi Pirandello
P. Bruno Scherer

Geduldige und ungeduldige Bücher
Wer ein Buch kauft oder geschenkt erhält, kann es ruhig auf das Bücherbrett legen und es herabnehmen, wenn sich Zeit und Lust zur Lektüre einstellen, morgen oder übermorgen oder in ein paar Wochen. Das Buch ist sein Eigentum und somit geduldig. Es kann warten. Die Lektüre selbst wird sich gemächlich vollziehen. Man kann sie beliebig unterbrechen und später fortsetzen und beenden. Nicht so, wenn das Buch aus der Bibliothek entliehen ist. Innert vier Wochen muss es gelesen, verarbeitet, zurückgegeben werden. Es ruht nicht auf dem Bücherbrett, es liegt mahnend und warnend auf dem Schreibtisch.
Hat man das Buch gar zur Besprechung und Beurteilung erhalten, so wird es zum ungeduldigen Zimmerbewohner, der an den nahen Termin der versprochenen Arbeit erinnert. Ist der Termin bereits überschritten, klagt das Buch an. Gut und nützlich erweist sich alsdann die Vogel-Strauss-Politik: Man deckt das anklagende Buch zu mit ein paar ebenso dringenden Rezensionsexemplaren, bis sich die Musse zu lesen, zu überdenken, zu notieren endlich doch einstellt. Man liest ein solches Buch alsdann rasch und konzentriert. Die Eindrücke jagen sich wie Filmbilder, aber sie bleiben haften, scharf konturiert und lebendig.